

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannschafts, der Schulinspektion und des Hauptpostamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Tageblatt.

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volkschichten.
Verlagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage
Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag bei
Buchdruckerei Friedrich May in Bischofswerda. — Herausgeber Nr. 22

Ergebnungswerte: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag.
Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich Mk. 11,25, bei Zustellung ins Haus monatlich Mk. 12.— durch die Post bezogen vierfachjährlich Mk. 26.— mit Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten, sowie Zeitungsausträger und die Geschäftsstelle des Blattes nehmen jederzeit Beziehungen entgegen.

Postlesekontrolle: Amt Dresden Nr. 1881. Gemeindeverbandsgeschäftsstelle Bischofswerda Kontrolle Nr. 64.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verbreitungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung über auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die Spaltenpreise Grundpreis (Jm. Messe 14) oder deren Raum 2,50 Mk., Brille Anzeige 2—Mk. Im Kapitel (Jm. Messe 14) 7.— Mk. die Spaltenpreise je 14. Bei Werbeanlagen Nachlass nach feststehenden Kosten. — Einzelne Anzeigen die Spaltenpreise Jede 5.—Mk. — Für bestimmte Tage oder Wochentage keine Gewalt gründet. — Veröffentlichung ohne Aufschluss.

Nr. 93.

Freitag, den 21. April 1922.

76. Jahrgang.

Deutschland — Karthago.

Von Dr. Fritz Mittelmann, Mitglied des Reichstags.

Als die Karthager nach der verlorenen Schlacht von Zama ihren Frieden mit Rom machen mussten, konnten sie ihn nur mit den aller schwersten Opfern an Macht und Gut erkauft. Allen Besitzungen außerhalb Afrikas mussten sie entfliegen, selbst in Afrika jeden Krieg von der Freiheit der Römer abhängig machen und ihren Erbfeind Massinissa als König von Numidien anerkennen. Die militärische Macht Karthagos wurde vollständig gebrochen, denn sämliche Kriegslefanten mussten restlos ausgesiebert werden, und von seiner stolzen Kriegsschule durfte es nur zehn Schiffe behalten; über 500 Kriegsfahrzeuge wurden auf der Reede von Karthago den Flammen übergeben. Endlich mußten die Karthager sich verpflichten, innerhalb fünfzig Jahren 10.000 Talern Gold an die Römer abzuführen. Hannibal sah vor, daß dieser „Friede“ im Laufe der Zeit den Unterpann Karthagos herbeiführen müsse. Die Karthager aber schien nur der Teil des Friedensdiktates zu bedrücken, der die Goldzahlungen vorschreibt. Ruhig nahmen sie es hin, daß ihre Schiffe verbrannt und ihre Elefanten nach Rom eingeschiff wurden, und sie wehklagten erst, als im Senat die Mitter der Herbeiführung der den Römern zu zahlenden Reparationssummen beraten wurden. Aber obwohl sie das Gold schließlich so pünktlich zahlten, daß bereits nach Verlauf von 10 Jahren die ganze Schuldsumme abgetragen war, verschaffte diese Stadt dennoch der gänzlichen Verstärkung. Der römische Pflug ging über die Trümmer der eingedochten Stadt hinweg, denn dies war von Anfang an in keinem Weise eine Sache gewesen.

Das Geschick Karthagos sollte uns Warnung sein! Hätte es längst sein müssen, als immer und immer wieder neue Verpflichtungen von uns abgesprecht wurden. Leider scheint es aber das Los unseres Volkes zu sein, den wahren Zusammenhang der Dinge immer erst nachträglich zu erkennen. So erklärte der kürzlich beimgegangene demokratische Führer Konrad Hauchmann in der denkwürdigen Sitzung der Nationalversammlung in der Aula der Berliner Universität am 12. Mai 1919: „Hätte unser Heer, hätten unsere Arbeiter am 5. und 9. November gewußt, daß der Friede so aussehen würde, hätte das Heer die Waffen nicht niedergelegt, alles hätte ausgehalten.“ Aber obwohl er und mit ihm andere Führer feierlich Verwahrung gegen den vorgelegten Friedensvertrag einlegten, obwohl Herr Scheidemann lieber seine Hand verbrennen lassen, als diesen Vertrag jemals unterzeichnen wollte, fand sich dennoch eine Mehrheit dafür in der Weimarer Nationalversammlung. Und so sieht sich von Verfaßtes über Spa, London und Cannes eine einzige große Gasse immer neuer Demütigungen und Bedeutungen für Deutschland. Immer tiefer geraten wir in die Schuldenschaft, immer enger wird der Kreis der uns umgebenden Feinde; die völlige Zerrüttung Deutschlands, auf die Frankreich, und zwar u. E. allein dies, es abgelehnt hat, kann bei weiterem Verfolgung der bisher von der Reichsregierung getriebenen Politik nur mehr lediglich eine Frage der Zeit sein. Wir nähern uns nicht mehr erst österreichischen Verdiktissen, sondern wir befinden uns bereits mitten in ihnen, d. h. wir stehen heute da, wo Österreich etwa vor einem Jahre gestanden hat. Wenn jemals eine Politik des Reiches vollständig verhängnisvoll für ein Land gewesen ist, dann diese Politik der Erfüllung gegenüber einem Hauptgegnner, dem an der Erfüllung selbst nicht das geringste gelegen ist, da er in Wirklichkeit ganz andere Absichten verfolgt. Dieses Ziel Frankreichs ist aber kein anderes als die Auflösung und Zerrüttung Deutschlands.

Angesichts dieses in Paris beschlossenen Ausgangs hat keinerlei Nachgeben oder Nachlaufen gegenüber Frankreich auch nur die geringste Aussicht auf Erfolg. Im Gegenteil, je mehr wir den Franzosen nachlaufen, um so schlechter werden sie uns behandeln, und wir werden zu dem Tag nur noch die Verachtung wegen unserer unnationalen Haltung ernten.

Wie anders war es nach 1870, als den Franzosen in einem ehrlich gewonnenen Kriege alles deutsche Land wieder abgenommen worden war. Die Franzosen blieben dem Sieger gegenüber bis ans Herz hinan, und alle Versuche Deutschlands, mit Frankreich zu einem guten Einvernehmen zu gelangen, schiererten daran, daß sie den Frieden von Frankfurt nicht vergessen könnten. „Das Vergessen ist weder schön, noch edel, noch stolz. Es wäre unmöglich des Siegers, wenn Belegungen für es sträflich.“ In diese Worte flossen Paul und Victor Marguerite ihre Darstellung des Krieges von 1870/71 zusammen. Dernern wir von unseren Feinden und bringen wir in unserem Unglück endlich das Maß von nationaler Stolz auf, das auch einem unterlegenen Volke jederzeit zur Verfügung stehen muß. Nur dann wird es möglich sein, das in Paris gegen uns verschlossene Schicksal Karthagos von uns abzuwenden.

Beruhigung in Genua.

Auf dem Wege zur Verständigung.

Auch in Genua wird nicht alles so heftig gespielt, wie es gefoht wird. Heute hat sich der Lärm über das deutsch-russische Vorhaben schon gelegt. Der Schrecken, der der Entente in die Glieder gesfahren ist, daß die Deutschen auf einmal sich zu einem eigenmächtigen Handeln erklähren, beginnt ruhigeren Erwägungen Platz zu machen. Man versucht lieber, die Deutschen auf eine lässigere Art einzufallen und so ist man auf verschiedene Art in Führung getreten, sogar zu einem Essen hat man sie eingeladen. Die Absender der „Strafnote“ sind eigentlich in einer Klemme. Sie müssen sich von den Neutralen freimachen lassen, daß sie gar kein Mandat zu diesem Schritt gehabt, und ziehen sich selbst aus die Ansrede zurück, daß der Brief, auch wenn an seinem Schlus ein Fragezeichen steht, doch eigentlich mehr eine Anfrage als eine Ansage bedeutet. Wenn die deutsche Vertretung die Note zu nutzen weiß, so kann sie trotz des getriggerten Lärms, auf den heute schon so viele Dämpfer gelegt sind, ganz günstig abschneiden. Was man bisher aus den amtlichen deutschen Kreisen vernehmen kann, klingt allerdings noch langweiliger Defensive. Silbenverteidigung. Man wartet auf den starken Stoß einer Gegenoffensive, für die sich der Gegner zahlreiche Waffen gegeben hat.

Wir verzeichnen über die Note folgende Meldungen:

„Direkte Fühlungnahme auf Wunsch der Entente.“

Berlin, 19. April. (W. T. B.) Aus Genua wird bekannt, daß der Reichskanzler und Dr. Rathenau heute Morgen mit führenden Männern der Entente in direkte Fühlung getreten sind, und zwar auf Wunsch der Entente.

Deutsche Beratungen über die Antwort auf die Strafnote.

Genua, 19. April. (Sonderbericht des Vertreters des W. T. B.) Die hier weilenden Amtsräte und Abgeordnete sind nach Übereinkunft der Note der neuen Mächte zu einer Sitzung zusammengetreten. Am Nachmittag werden die Sachverständigen zusammenkommen und es wird eine Kabellösung der gesamten Delegationen abgeschlossen. Die deutsche Antwort wird voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages überreicht werden können. Die Stimmung ist durchaus ruhig und seit. Man hält den deutschen Standpunkt, wonach der Vertrag mit Rußland weder gegen den Friedensvertrag von Verfaßtes noch gegen das Londoner Memorandum verstoße. Wie so völlig einwandfrei, daß er bei ruhiger Überlegung sich auch in den Kreisen der übrigen Mächte durchsetzen kann, wenn die Aufregung des ersten Augenblicks erst nachgelassen hat. Man neigt daher zu der Ansicht, daß mit der gestrigen Note das letzte Wort noch nicht gesprochen ist und daß die Unterzeichnung im Interesse des ungeklärten fruchtbaren Fortgangs der Konferenz einen Ausgleich finden werden. Zu erwähnen wäre noch, daß die deutschen Delegationen Rathenau, Hermes, Schmidt und Hovenstein gestern abend einer Einladung der italienischen Delegation zu einem Essen gefolgt sind, an dem die führenden Delegierten aller Nationen teilgenommen haben. Die Genuenser und Mailänder Presse hat heute den deutsch-russischen Vertrag in bedeutend ruhigerem Tone besprochen. Man sucht die getriggerten heftigen Äußerungen über das Vor gehen Deutschlands abzulösen und hebt das Bestreben Italiens hervor, auf die Entente-delegationen möglichst einzuwirken. Auf keinen Fall dürfe die Konferenz eine Sitzung oder gar eine Unterbrechung erleben.

„Corriere della Sera“ bringt Einzelheiten über die Sitzung, in der unter dem Vorsitz Schanzers die Note an Deutschland redigiert wurde. Danach brachte Schanzer zum Ausdruck, daß es ihm nicht opportun erscheine, heftige oder beleidigende Worte in die Note aufzunehmen. Er verließ den Unwillen der englischen und französischen Delegierten, sollte es aber für nötig, der Note eine Form zu geben, die eine Verständigung lasse. Im weiteren Verlauf der Diskussion, in der die Vertreter Italiens, Frankreichs, Jugoslawiens, Rumäniens, der Tschechoslowakei, den englisch-französischen, die Vertreter Polens mit einigen Ein-

heitlichkeiten den italienischen Standpunkt vertreten, gelang es schließlich Schanzer, seine Ansicht durchzusetzen, die Note in eine gemäßigtere Form zu bringen.

Der Weg zur Einigung?

Paris, 19. April. (Priv.-Tel.) Der Vertreter des „Genua-Preß“ meldet heute abend 7 Uhr aus Genua: Wie ich eben aus italienischen Kreisen erfahren habe, ist eine Vereinbarung zwischen den alliierten und deutschen Delegierten auf folgender Grundlage angebahnt worden: Das Londoner Memorandum über Rußland wird unter Mitwirkung deutscher Sachverständiger in gewissen Punkten berichtigkt, durch die sich Deutschland geschädigt fühlt. Deutschland wird dafür die definitive Ausführung des deutsch-russischen Wirtschaftsabkommen bis zum Ende der Genuener Konferenz verhindern.

Die Gründe des Vertragsabschlusses.

Berlin, 19. April. Zur Begründung des deutschen Abkommens mit Rußland hat, wie die Blätter aus Genua melden, der Leiter der Abteilung des Auswärtigen Amtes Ministerialdirektor Matzkan folgende Erklärung abgegeben:

„Als man der deutschen Delegation das Genua-Memorandum vorlegte, erklärten wir sofort, daß uns 3 Punkte darin unangenehm erschienen. Der erste Punkt war Art. 8, der bedeutet, daß Deutschland und Rußland oder einem dritten, der an Stelle Rußlands tritt, für die Kriegsentschädigungen, die Rußland auf Grund des Verfaßters vertragen, verantwortlich gemacht werden. Der zweite unangenehme Punkt war ein Artikel der 2. Beilage, wonach alle industriellen Unternehmungen, die am 1. März 1917 in Rußland unter ausländischer Leitung standen, als ausländische Unternehmungen betrachtet werden sollen. Da zu diesem Zeitpunkt infolge des Krieges kein Unternehmen in Rußland eine deutliche Verwaltung aufweisen konnte, kam dies praktisch einem Ausschluß der Deutschen aus dem Kreis derjenigen ausländischen Industrien in Rußland gleich, die eine besondere Bedeutung durch die Sowjetregierung erfahren sollten. Der dritte Punkt war Art. 15 der 2. Beilage, der feststellt, daß alle vor dem 1. September 1917 in Rußland vollzogenen Entnahmen in Kraft bleiben sollen. Diese Entnahmen betreffen fast ausschließlich deutsche Unternehmen. Deutschland war also auf Grund dieses Memorandums von allen Wirtschaften ausgeschlossen, die ein eventuelles Abkommen mit der Sowjetregierung gebracht hätten. Einfluß der deutschen Delegation wurden den anderen Delegationen ausführlich zur Kenntnis gebracht. Es wurde einem Mitgliede der freunden Delegation erklärt, daß Deutschland sich verpflichtet fühlt, die Drohungen des Memorandums durch direkte Abmachungen mit den Russen zu parieren. Am Freitag abend kam der Presschef der italienischen Delegation Giannini zur deutschen Delegation und berichtete über die Verhandlungen zwischen Rußland und der Entente, die hinter verschlossenen Türen stattgefunden hatten. Giannini sagte hinzu, daß er die Aufgabe habe, die Ansicht der deutschen Delegation über das Memorandum zu erfahren. Es wurde ihm darauf von den Deutschen erklärt: 1. Solange die drei erwähnten Punkte aufrechterhalten bleiben, können wir zu diesem Memorandum keine Stellung nehmen.

2. Wenn die Verhandlungen mit den Russen ohne uns fortgesetzt werden sollten, würden wir in unserem Interesse gezwungen sein, uns anderweitig zu suchen.

Am Sonnabend erklärten Matzkan, daß die Russen auf Grund eigentlicher Konzessionen zu einem Übereinkommen mit den Entente-delegationen zu kommen hofften. Auch ein englisches Delegierter äußerte sich in einer Unterredung mit Matzkan sehr optimistisch über den Verlauf der Verhandlungen. Matzkan wiederholte ihm gegenüber, daß Deutschland durch direkte Verhandlungen mit den Russen die Situation parieren müsse. Am Sonnabend abend brachten verschiedene Berichterstatter der deutschen Delegation die Nachricht, daß das Übereinkommen zwischen Russland und den Entente-delegationen virtuell bereits erzielt worden sei. Nun mehr bestrafte die deutsche Delegation die russische Delegation um eine Zusammensetzung für den nächsten Tag zu erläutern. Diese fand am Dienstagmorgen in Rom statt. Noch mehr für den Vater wurde der bereits in Berlin vorbereitete Vertrag unterschrieben.

—
Seminari. Ein Seminar ist geboren. am 18. April, Sonntagabend 11 Uhr, die Eröffnung der Kinder für die Seminaristische. Zu einer feierlichen Feier gesellten sich die Aufnahme der Schüler und Schülerinnen für die neue deutsche Ober-Schule L. G. die nächsten Tage zu ihr erfolgte. Am 20. April werden es 10 Jahre, das das soziale Seminar Bischöfswerda, besser Bau 3 Dokte gebaut hat, seiner Bestimmung übergeben worden ist. Mit 20 Lehrkräften, von denen heute noch 10 hier sind, und 181 Seminaristen wurde die Einheit eröffnet; 120 Kinder schreibt die Seminaristische. In den 10 Jahren seines Bestehens hat das Seminar im ganzen 457 Schüler und 3 Schülerinnen, insgesamt 381 Kinder in die Seminaristische aufgenommen. Reiche Schätze des Segens sind in dem Unternehmen vom Seminar Bischöfswerda ins Land hinausgegangen in die Schulhäuser, in denen Alt-Bischöfswerdaer, mit der Jugendvergebung arbeiten. Die neue Lehrordnung vom Jahre 1915 hat sich infolge der besonderen Verhältnisse der Kriegszeit an der jungen Generation noch nicht voll auswirken können; erst die in den Jahren 1920 und 21 aufgenommenen Jahrgänge werden im vollen Umfang die Wirkung der neuen Lehrordnung an sich verspüren und einst davon Zeugnis ablegen können, was das Seminar nach seiner letzten Reform von 1915 hätte leisten können. Über mit diesem Jahre beginnt der Absatz der Seminare. Mitte heut traten 17 Jungen und 16 Mädchen in die Quarto der Deutschen Ober-Schule und 22 Jungen und 10 Mädchen in die Sekta ein. Jungen legt Herr Oberstudienrat Dr. Stöckner in seiner Rede das Wort, das vor einem Vierteljahrhundert verflossenen langjährigen Leiters des deutschen Bischöfswerda hörte. Stephan ans Herz: „Ziel erkauft, Kraft gespannt, Flucht getan, Hera abgen!“ Die neue deutsche Ober-Schule wird den schon bestehenden höheren Schulen nicht etwa als eine besonders „leichte“ Schule an die Seite treten; im Gegenteil: sie wird besonders hohe Anforderungen an ihre Schüler stellen müssen, damit sie sich einen Ehrenplatz neben den älteren Schwesternschulen erwerben. Was wird die Abiturienten der deutschen Ober-Schule einst besonders scharf unter die Lupe nehmen. Darum müssen alle Kräfte entfaltet werden. Mit Handklang versprochen die Neulinge, wahrhaftig, treu und feigig zu sein. — Im Seminar trat eine Schülerin in die Quinta und ein Schüler in die Sekta ein.

Herr Oberstudienrat wies 2 neue Lehrkräfte in ihr Amt ein: Herrn Studienrat cand. rev. min. Martin Lauer vom Seminar Leipzig Co., und Herrn Studienratherr cand. phil. Bernhard Reichel, der bis zu den großen Ferien seinen aus Gesundheitsgründen beauftragten Bruder, Herrn Studienrat Reichel, vertreten wird.

* Ein Zirkus wird am Sonnabend und Sonntag auf dem hiesigen Schützenplatz Vorstellungen geben. Neben die Leistungen der Truppe schreibt das „Bauern-Tageblatt“: Kinder von 5 und 10 Jahren vollbringen wahre Glanzleistungen am Rauten. Fräulein Blaue übertrifft so manchen Künstler an Kraft und Geschick, und der kleine Blaue erringt mit seinen 160 Armwällen am hohen Trapez allgemeine Bewunderung. Frau Blaue zeigt wohlgelungene Künste auf dünnem Drahtseil und im Hochsprung, und Direktor Blaue führt seine gut geschulten und gepflegten Pferde in den verschiedensten Gangarten vor.

Großhartau, 20. April. Herr Inspektor Müller auf hiesigem Rittergut hat mit Anfang April die Wachtung des Rittergutes übernommen. Herr Rittergutsbesitzer Müller, schon seit einigen Jahren hier, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und Hochachtung. Seit einiger Zeit ist er auch Mitglied des hiesigen Gemeinderats und Schulvorstands. Möchte seine Arbeit auch fernerhin mit realem Erfolg getrieben sein. — Das letzte Fest der goldenen Hochzeit feierte hier Herr Gutsauszüger Dr. Pauli in Kreise seiner Kinder und Enkel. Bischofsche Ehrungen wurden dem Jubelpaar zu Teil. Der Vater des Jubilaris feierte seiner Zeit die diamantene Hochzeit.

Burkau, 20. April. Der Radfahverein „Saxonia“ wird die Theateraufführung, die er am 1. Osterfeiertag unter großem Beifall in Schusters Gasthof gegeben hat, am nächsten Sonntag noch einmal wiederholen. Spiel und Ausstattung waren sehr gut, so daß der Besuch jedem empfohlen werden kann. Der Reinertrag ist für die Kriegshinterbliebenen bestimmt.

Demitz-Thumitz, 20. April. Der seit Dienstag aus der alten Wohnung in Demitz verschwundene 17jährige Hans Michel, Schreiber bei einem Schneidermeister in Bischofswerda, wurde gestern nachmittag im Walde des Klosterberges erhangt aufgefunden. Schämen und das Leben von Schandromanen scheinen ihn zu diesem bedauerlichen Schritt geführt zu haben.

Oberneukirch, 20. April. Die Preissatz-Aufführungen des hiesigen Turnvereins am 1. und 3. Osterfeiertag hatten einen solchen Andrang von Besuchern zu verzeichnen, daß kaum die Hälfte der Erwünschten Zutritt erlangen konnte. Bemerkbar machte sich, daß diesmal auch die höheren Stände in größerer Zahl vertreten waren und ihrem Besiedlungsheim mit dem Gebotenen durch reichen Beifall und anerkennenden persönlichen Dank dankten. Dies war wohl verdient, denn das Zusammenspiel zeigte sich noch vervollkommen und bühnenreicher; ebenso hatte sich die Kapelle aufs beste eingespielt, so daß schon ihr frischer, ziellos knappender Vortrag der Dauertüre alle Kenner erfreute. Dem um das mildevolle Einfließen des gesamten musikalischen Teiles sehr verdienten Herrn Musikdirektor Jähne wurde ein prächtiger Lorbeerzweig gespendet. In Rückicht auf das hervorragende und außerordentliche Interesse des Publikums ist außer der bereits durch früheren Antrag angekündigten 4. Aufführung am Sonnabend, den 22. April, noch eine weitere Wiederholung für den darauffolgenden Sonntag, den 23. April, beschlossen worden. Zu beiden wurden schon zahlreiche Eintrittskarten vorgemietet.

Kamenz, 20. April. Brand. Beim Gutsbesitzer Rolle in Skasta, Ortsteil Nr. 16, brach am Ostermontag abends gegen 11 Uhr ein großer Feuer aus, durch welches Wohnhaus und Scheune vollständig eingeebnet wurden. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt, vermutlich liegt Brandstiftung vor.

Letzte Drahtmeldungen.

Vergleichung der deutschen Antwort.

Berlin, 20. April. (Drahth.) Wie die Blätter aus Genau melden, wird die Antwort der deutschen Delegation auf die Note der Alliierten und der kleinen Entente voraussichtlich erst heute überreicht werden. Diese Verzögerung wurde be- dienstet durch

und das Blättern das Einverständnis mit offiziellen Staatsministern und dem Minister der russischen Delegation, die den offiziellen Tag aussetzt haben. Diese Note soll bei dem Deutschen Delegation entschieden werden, die Auslieferung des Deutschen aufzugeben haben oder aber die Auslieferung aus der politischen Unterkommission. Wie die Blätter bemerken, kann Deutschland, ohne die moralisch herabzuwürdigende aber fast vertragsswidrig zu machen, seine Unterschrift nicht zu rütteln.

Berlin, 20. April. (Drahth.) Die Antwort Genau auf die Rückfrage der russischen Delegation ist gestellt in Genua eingetroffen. Clemenzo erschien Pressesprecher, die russische Delegation ist auf Grund der Antwort jetzt bereit, die Verhandlungen in der Villa Alberti oder in der politischen Unterkommission fortzusetzen.

Weisungen Poincaré.

Paris, 19. April. (Drahth.) Poincaré hat dem Delegations Frankreichs bei der Reparationskommission Dubois Weisungen erteilt, um die Kommission offiziell von dem Beistand des deutsch-russischen Vertrages in Kenntnis zu setzen und daraus die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Ferner hat Poincaré alle alliierten Regierungen erzählt, sich der französischen Realierung anzuschließen, um das deutsch-russische Abkommen der Reichsstaatenkonferenz vorzulegen. Poincaré hat ferner Weisungen an Barthou über die Fassung der französischen Abordnung bei der Genueser Konferenz gegeben. Die ständige Regierung ist der Ansicht, daß die Beratungen mit den Delegierten Moskaus nur fortgeschritten werden können, wenn diese bereit seien, den Bestimmungen von Cannes zuzustimmen. Wenn daher die Delegations Moskaus zu einem Abkommen mit den Alliierten kommen wollen, so müssen sie im voraus darauf verzichten, in dieses Abkommen Bestimmungen aufzunehmen, wie in dem Vertrag mit Deutschland. Im Falle, daß sie diese Forderungen aufrechterhalten, würde die französische Abordnung ihre Mitarbeit bei der Konferenz für die Prüfung der russischen Frage einstellen. Barthou hat den Empfang der Weisungen Poincaré bestätigt und daß sich durchaus mit der Regierung einig erklärt. Es ist wie die entschlossene, keine Verletzung der Grundzüge von Cannes durch die russische Delegation zu zulassen.

Die Währungsfrage.

Berlin, 20. April. (Drahth.) Nach einer Meldung der „Börs. Ztg.“ aus Genua wird von der Spezialkommission der Fachleute, zu der Reichsbankpräsident Hoenstein gehörte, eine bereits fertig redigierte Resolution angenommen worden, in der es heißt, es sollen gleichzeitig die Banken, die Banknoten ausgeben, zu einer Konferenz ausholen. Genua und ohne Zusammenhang mit der Genueser Konferenz zusammenzutreffen werden. Diese Konferenz soll aus sich heraus die Frage der Goldwahrungen, der Stabilisierung der Wechselkurze, der Kredite und der Anteile, die Frage der Unabhängigkeit der Notenbanken von ihren Regierungen und auch die Frage der Schuldenzahlungen regeln.

Genua, 19. April. (Spezialbericht des W. T. B.) Die Unterkommissionen für Goldumslauf und für Wechselkurze der Finanzkommission trafen heute Nachmittag unter Vorstand von Sir Robert Horne zusammen. Der Bericht der Wirtschaftsleiter über den Papiergebäudelauf und die Wechselkurse wurde fertiggestellt. Mehrere Abänderungen sind eingearbeitet worden. Der Bericht der Wirtschaftskommission wurde fast gleich angenommen, und es wurde beschlossen, der Finanzkommission eine Reihe von Resolutionen vorzulegen, in denen der Konferenz angeraten wird, ihn mit allen Abänderungen anzunehmen. — Nächste Sitzung morgen nachmittag.

Nach der Wirtschaftskommission wurde entsagt, bestreitet noch Gold- und Silberfrage. On der Kupferausfuhr nach Deutschland ist es gelungen, wesentliche Einschränkungen für Rohstoffe zu erzielen, außerdem wurden auch für die Einfuhr nach der Tschecho-Slowakei Bestimmungen erzielt. Auch die Glass einfuhr nach Deutschland wurde in günstigem Sinne geregelt. Bekanntlich Fleischwaren wurden auch erreicht in der Größe der Einfuhr von Karborundum-Rohstoffen nach Deutschland, außerdem wurde eine Möglichkeit für die Einfuhr von Maschinen nach Deutschland gefunden. Hier kommen namentlich landwirtschaftliche Maschinen in Betracht. Einen bauverboteten Charakter hat die Einverbarung, daß von deutscher Seite der Einfuhr von Maschinen für die deutschen Transfusmusterländer keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Rücksicht darauf, daß die Einfuhr einiger Rohstoffe aus Deutschland in der letzten Zeit Schwierigkeiten auslöste wegen der überaus hohen Ausfuhrzölle, wurde ein Übereinkommen in der Weise erzielt, daß bei bestimmten Rohstoffen in Zukunft die Preisfrage von deutschen Behörden erörtert werden wird, wobei auf die tschechoslowischen Interessen angemessen Rücksicht genommen werden soll. Im konkreten Falle würde es sich hauptsächlich um die Einfuhr von Glas und aus Deutschland handeln, dann um Wollinfarben, um Industrialfarben und Formaldehyd und um andere Rohstoffe.

Dresdner Schlachtwiehmarkt, am 19. April.

Auktions: 1. Rinder: a) 20 Ochsen, b) 37 Kühe, c) 75 Kalben und Rübe, 2. 305 Rinder, 3. 98 Schafe, 4. 589 Schweine — Auslandschweine. — geschlachtete, Brieft in Markt für Lebend- u. Schlachtwieh: a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwieh bis zu leicht Jahren 2300 bis 2400, 4200 bis 4350, 2. junge Rinder, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 2100 bis 2200, 4050 bis 4200, 3. mäßig genährt junge, gut genährt ältere 1700 bis 1900, 3775 bis 3950, 4. gering genährt leben ältere 1200 bis 1400, 3000 bis 3600, b) Kühe: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchste Schlachtwieh 2300 bis 2400, 4000 bis 4125, 2. vollfleischige jüngere 2100 bis 2200, 3825 bis 3975, 3. mäßig genährt jüngere und gut genährt ältere 1700 bis 1900, 3275 bis 3650, c) Kalben und Rübe: 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchste Schlachtwieh 2300 bis 2400, 4200 bis 4350, 2. vollfleischige, ausgemästete Rübe höchste Schlachtwieh bis zu sieben Jahren 2100 bis 2200, 4050 bis 4200, 3. ältere ausgemästete Rübe und gut genährt jüngere Rübe und Kalben 1700 bis 1900, 3775 bis 3950, 4. gut genährt Rübe und mäßig genährt Kalben 1400 bis 1600, 3500 bis 3775, 5. mäßig und gering genährt Rübe und gering genährt Kalben 800 bis 1200, 2850 bis 3500; d) Fresser: gering genährt Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu 1 Jahr — bis — bis —. Rinder: 1. Doppellender —, 2. beste Mast- und Saugfälber 2300 bis 2450, 3725 bis 3950, 3. mittlere Mast- und gute Saugfälber 2000 bis 2200, 3350 bis 3650, 4. geringe Rinder 1500 bis 1800, — bis —. Schafe: 1. Wolfslämmer und jüngere Masthammel 2000 bis 2100, 4000 bis 4150, 2. ältere Masthammel 1700 bis 1900, 3800 bis 4000, 3. mäßig genährt Hammel und Schafe (Märschhöfe) 800 bis 1200, 2100 bis 2150. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1½ Jahr 3000 bis 3100, 3850 bis 3975, 2. Fett Schweine 3200 bis 3300, 4000 bis 4125, 3. fleischige 2700 bis 2800, 3600 bis 3725, 4. gering entmildete 2100 bis 2300, 3000 bis 3275, 5. Sauen und Über 2300 bis 3000, 3200 bis 4000 — Tendenz: Kühe langsam, Schafe und Schweine mittel.

21. April (Freitag): Wolkig, mit zeitweiliger Aufhellung, Regenschauer. Nacht kühl, Tag mild.

Notationsdruck und Verlag von Friedrich May, verantwortlicher Schriftleiter Max Friederich, sämlich in Bischöfswerda.

Boguth's Bogelsand

in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Vergütung

demjenigen, welcher mit ein

Piano

ob-Gitarre m. Beschreibg. nachweisl. Beg. fol. Verzählig. gef. Dienel, Dresden, Güterbahnhofstr. 121, Telephon Nr. 19 676.

Ministerbesprechungen über die Kartoffelbewirtschaftung.

Berlin, 20. April. (Drahth.) Nach Blättermeldungen aus München hat sich der bayerische Landwirtschaftsminister nach Berlin begaben, wo heute eine Konferenz der deutschen Ernährungsminister stattfindet. Die Konferenz wird sich vor allem mit der Frage der Kartoffelbewirtschaftung beschäftigen.

Explosion in einem serbischen Munitionsmagazin.

Belgrad, 19. April. (Drahth.) Im Munitionsmagazin

in Monastir, in dem über 80 Waggons mit verschiedenen Mu-

nitionen lagerten, brach Feuer aus. Eine furchtbare Explosi-

on erfolgte. Alle in der Nähe des Magazins gelegenen Häuser stürzten vollständig ein. Sämtliche Fensterläden in der Stadt zerbrachen. Der Schaden ist überaus groß. Auch Menschenleben sind zu beklagen.

Handelsteil.

Amliche Devisenkurse vom 19. April: Ein Dollar

4. 291,13; 100 Tschechentonen 4. 585,25; 100 holländische Gulden 4. 11 111,05.

Die deutsch-sloweischen Wirtschaftsverhandlungen. Die-

ser Tage sind in Berlin die Wirtschaftsverhandlungen der

Tschecho-Slowakei mit Deutschland beendet worden. Einen

hauptgegenstand bildete die Maisfrage, die in der

Welt geregelt wurde, daß von deutscher Seite die Einfuhr

tschecho-sloweischer Maisprodukte gestattet wird, wogegen die

Tschecho-Slowakei der Ausfuhr von Getreide keine Schwie-

rigkeiten in den Weg legen wird. Auf Grundlage der be-

stehenden Verträge wurde des weiteren die Frage des Ro-

hoden austausches geregelt. Die Tschecho-Slowakei erhält

auf Grund dieser Vereinbarung gegen nordwestböhm-

ische Braunkohle oberösterreichische Steinkohle nach dem in den

Berichten nebergelegten Schlüssel. In befriedigender Weiße

wurde auch die Einfuhr von Qualitätsschalen nach

Deutschland geregelt, ebenso die Frage der Einfuhr tschecho-

sloweischer Textilien nach Deutschland. Kunstfertigk-

keiten werden ebenfalls eingeschlossen.

W. Henninger, Dresden 101.

1. Geschäft: Am See 27, nächst

Hauptbahnhof.

2. Geschäft: Jüdenhof 3, nächst

Neumarkt und Neumarkt.

Reinige Dein Blut.

Echter Wacholderzweig ist das ältest-

bekannte Mittel gegen Hautunreinig-

kheiten. Auch empfohlen wird bei

Nieren-, Blasen- und Magenleiden.

Druggist Heitsch, Obermarkt

Am Bahnhof Tel. 125

Spülapparate

Spülkannen, Spülzonne,

Unterlagen, Spülbinden,

Closets,

Anfragen erbeten. Damenbe-

kleidung, prachtvoller Ton,

große Qualität erhalten,

verkauft.

Fritz Zeller, Bretnig,

Telephon 202,

Zusammenkunft
der "Wilkart" kleinen Sozi
betreute Unterhaltungsgruppe.
Vorhanden sind leider eine Stunde
früher erscheinen.
Der H. Weidauer.

Freitag und Samstagabend wieder

frische Soestische
Gleichzeitig
Dresdner Straße
Gleichzeitig empfohlen
Salzhörnige,
Schild 1.— bis 2.75.

Auf Freitag nachmittags empfohlen
schönes Rindfleisch,
Pfund 30 Mark,
Max Schlenkrich,
Niederneukirch.

Suche für sofort ein ehrliches
Mädchen,
nicht unter 17 Jahren.
Restaurant Demitz, Demitz.

Ehrliches, sauberes
Hausmädchen
zum 1. Mai gesucht.
Oskar Menzel,
Bücherei Schönig & Co.

Hausmädchen,
welches Lust zum Kochen hat,
bei hohem Einkommen gesucht.
Frau Kärtner,
Stellenvermittlung, Bücherei 10.

Ehrliches, sauberes
Hausmädchen
15—16 Jahre alt, sofort gesucht.
Bücherei Herrmann,
Großröhrsdorf.

Ehrliches
Hausmädchen,
nicht unter 18 Jahren, in kinder-
losen Haushalt sofort gesucht.
Monatsgehalt 350 Mark.
Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

Suche ein
Dienstmädchen
oder jüngeres Kind in
mittlerer Landwirtschaft. Zu er-
fragen in der Gesch. d. Bl.

Anständ. **Hausmädchen**,
auch zum Süßbedienen im gute
Behandlung gesucht.
Dresden-N.,
Radebeuler Str. 10, Gold. Sonne.

Von 1. oder 15. Mai wird ein
füchtig. Mädchen
für Geschäftshaushalt gesucht.
Familienanschluß.
Friede, Schäfer,
Dresden-Bühlau, Bücherei 1.

Gebildetes, ehrliches
Fräulein

als Verkäuferin v. f. Haushalt
für sofort oder später gesucht.
Kochkenntnisse erwünscht. Zu
erfragen in der Gesch. d. Bl.

Fräulein
für Kostler und Kunden sofort
gesucht.
Rich. Männchen,
Bauger Straße 26.

Gesucht für sofort oder später
ein Knecht
und ein jüngerer
Knecht oder Oberknebe,
Lauterbach Nr. 77.

Jüngerer
Bäckergehilfe
sofort gesucht.
Bäckerei Herrmann,
Großröhrsdorf.

Immer daran denken

7 Dabnboßstraße 7

Putz-Geschäft Weidauer

Bräsigungen,
Postkarten, Rechnungen, Visitenkarten,
Denkmäler, Programme, Gesellschafts-, Verlobungsanträgen, Souvenirs
Druckarbeiten aller Art
Bestellt in geschickter und sauberer Ausführung
und kürzester Fristzeit preiswert

Buchdruckerei von Friedrich May.

BI LI
Freitag, Sonnabend 8, Sonntag 6 u. 8:
Goliath Armstrong U.
Der Tod im Norden.
Eintrittspreise 6, 5, 4 und 3 Mark.

HAPAG

HAMBURG-AMERIKA LINIE
IN VERBINDUNG MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC.

Dem verehrlichen Publikum beehre
ich mich anzusegnen, daß ich am
hiesigen Platze die Vertretung der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
in Hamburg

für den Personentransport
übernommen habe. Fahrkarten für
Dampferzeiten nach Nord-, Zen-
tral- und Südamerika, Ostafrika,
Ostasien usw. sind bei mir erhältlich.
Ausläufe über Reiseangelegen-
heiten werden kostenlos erteilt.

Joh Wagner, F. Bischofswerdaer
Bank, Engelhardt & Wagner.

Hauptvertrieb
für die Winters
hauptmannschaft Baugzen
durch

Georg Hänsel
Baugzen.

Fernruf 736. Tuchmacherstr. 34,
Lager landwirtsch. Maschinen
— und Geräte aller Art. —
Rudolf Sach, Leipzig.

Groß-Ersatzteillager.

Verlangen Sie
Holstein - Sieg und
Just" Muss - Butter,
beides hochfeine Margarine.
Vertretung zu Fabrikpreisen.
Hermann Heinrich,
Dresdner Straße
Telephon 105.

Sauerkartoffeln,
Saatenbsen,
Roggencleie
Kali Ammon. - Salpeter
Ammoniak-Superphosphat

8—9 %
Kalibals 42 %
Zement
Weißtückkalk
haben abzugeben

Schilke & Fischer,
Demitz-Thumitz
Telephon 77 und 228.

Wie suchen:
1. Lehrling für Dreherei und
Schmidbau.
2. 1 Lehrling f. Galvanisiererei.
3. 1 Konz. - Buchhalterin
und Schreibmaschinen-
Schreiberin.
Schriftliche Offerten erbeten.
Deutsche Druckknopffabrik,
Ad. Lehmann & Co.

Ostermädchen
als Antwortung
für den ganzen Tag gesucht. Zu
erste in der Geschäftsst. d. Bl.

Aufwartemädchen
sucht Frau M. Baulisch,
Bauger Straße 45, part.

Sächsischer Militärverein.
Am Dienstag ist unser
langjähriges Mitglied, der
Kamerad

Karl Moril. Frenzel
Überstrassenwärter a. D.
verschieden.

Ehre seinem Andenkant!
Die Beerdigung findet
morgen Freitag nachm.
1/2 Uhr statt. Stellen
nachm. 3 Uhr beim Kamerad
A. Juriash, Dresdner Str.
Um zahlreiches Ehren-
geleit bitten der Vorstand.

Zitung! Schützenplatz!

Zirkus Plaeser
trifft hier ein.

Eröffnungs-Vorstellung

Sonnabend, den 22. April, abends 8 Uhr.
Sonntag 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr Kinder- und
Familienvorstellung, abends 8 Uhr Hauptvorstellung
des Zirkus durch Plaeser.
Hochachtung soll die Direktion Plaeser.

Goldene Krone  **Oberneukirch**
Preciosa,
Schauspiel mit Gesang und Orchesterbegleitung in 4 Akten.

4. Aufführung: Sonnabend, den 22. April, abends 8 Uhr.
Infolge großen Andranges findet noch eine
5. Aufführung: Sonntag, den 23. April, nachmittags 4 Uhr statt.
Um gütigen Zuspruch bitten
der Turnverein.

Junger Tischler
für sofort gesucht.

Buder, Spittwitz.
Wir suchen für sofort oder später einen
Rontor-Lehrling.
Henke & Stier, Knopffabrik.

Maurer
für Gendarmerie-Neubauten Niederdorf sucht
Baumeister Kunath, Langebrück.
Zu melden beim Maurerpolier Kühl.

Blumenarbeiterinnen
auf leichte und bessere Blumen können zu höchsten Löhnern
Arbeit erhalten.

Richard Mai, Neustadt i. Sa.
Ausgabe jeden Donnerstag 9 bis 3 Uhr
in Bischofswerda, Belmsdorfer Str. 17 I.

Blumenarbeiterinnen,
welche flott und sauber arbeiten, für Krepprosen, (Doppellarbe
Blatt 2 Mk.) sowie Rosé und Blüten, erhalten dauernde Arbeit
in Niederneukirch

Bereinigte Blumenfabriken
Käfer & Kettner
Neustadt i. Sa. Niederneukirch i. L.

Kühe,
Ein großer Transport junger,
starker, ostpreußisch-holländischer
Kühe, auch solche mit Külbbern, sowie ein Paar junge
starke bayrische Zugochsen

stehen vom Montag, den 24. dieses Monats in
Baugen im Hotel Kurfürst preiswert zum Verkauf.
Schlachtwieb wird eingetauscht. Bestellungen nimmt entgegen

Emil Gräfe, Telephon 63 u. 418.

Kein Laden! Neu eingetroffen!
Kein Laden!
Gummis, Sport-Anzüge, Sonntags- und Arbeits-Hosen,
Schlösser und Drüdelanzüge, Herren- und Damen-Hüte,
Militär-Hosen, Mäntel, Stiefel u. Schuhe, in allen Größen,
verkauft preiswert

Paul Georg Jentsch

zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns,
allein für die vielen Beweise aufrichtiger Anteil-
nahme herzlichst zu danken.

Insbesondere Dank für das zahlreiche Geleit
seiner Vorgesetzten und Kollegen. Dank Herrn
Oberstallmeister Schulze für die trostreichen Worte,
wie auch allen lieben Nachbarn und Freunden
welche uns bei dem schmerzlichen Verlust hilfreich
zur Seite gestanden haben.

Bischofswerda, am 18. April 1922.

Minna Jentsch,
im Namen aller Hinterbliebenen.

Zur Altershilfensammlung.

Von Dr. Möller, Dresden.

Gründer und Vorsitzender des Vereins der Stein- und Metallarbeiter Sachsen C. B.

Wer wie der Verfasser mit im öffentlichen Leben steht und täglich Zeuge des durchdachten Elends ist, dem jetzt so viele als kann durch die große Gedenkveranstaltung unterworfen sind, nur das kann den ganzen Umfang dieses wackeren Aufrufs ergriffen und voll verstanden.

Schon steht der Verein der Steinmetzler in Sachsen auf Grund statistischer Unterlagen unter seinen 24.000 Mitgliedern 3000 Einwohner mit einem jährlichen Einkommen bis zu 1000 M. aus in schwächer Lebensweise gehobenen Eltern und 1600 Chapeaux mit einem jährlichen bis zu 2000 M. die wegen hohen Alters, entbehrlicher Krankheit, Gebrechen oder Geduld nicht mehr in der Lage sind, sich noch einen arbeitswerten Verdienst verschaffen zu können.

Diese Zahlen geben gewiß ein erschütterndes Bild, wenn man sich vorstellt, daß diese Armuten nun von diesem kargen Einkommen, dem sie vor dem Kriege, wenn auch befreit, so doch immerhin noch auskömmlich leben konnten, ihren jetzigen teuren Lebensunterhalt bestreiten sollen, das nicht mal zur Bezahlung der Rente, Kleid und des allernotwendigsten Lebensbedürfnisses, das sind Brot und Kartoffeln, sorgt und kommt für den Ankauf von Gemüse und Fleisch nichts mehr übrig läßt, geschweige denn für den noch schweren Jahren drohenden gebotenen Erfolg von Wäsche, Kleidern, Schuhe usw.

Kein Wunder daher, wenn in diesen Kreisen infolge von Unterernährung die Sterblichkeit eine so große und daß das freiwillige Scheiden aus diesem für sie unerträglich gewordnen Leben ein so häufiges geworden ist!

Die jetzt stattfindende Altershilfensammlung ist bestrebt, dieser schrecklichen, ich wiederhole, ganz ungewöhnlichen Not nach Möglichkeit abzuhelfen, aber bis jetzt ist die jüngste getretene Opferfreudigkeit nicht groß genug gewesen, um wesentliche Hilfe bringen zu können, und so wende ich mich jetzt in letzter Stunde an alle die, die noch im Erwerbsleben stehen und damit ihres hohen Einkommens die Not der Zeit nicht fühlen, mit der einzigen Bitte, der armen hilfsbedürftigen Alten zu gedenken und nach Möglichkeit die Sammlung für sie zu unterstützen und dadurch zu helfen, soviel jetzt am stillen Kümmern liebende Tränen zu trocken.

Wie erhebend wirkt doch der von einem Menschenfreunde, einem Geschäftsinhaber, gefaßte Entschluß, eine ganze Tageseinnahme von fast 4000 M. für die Sammlung zu spenden. Wenn diesem hochherzigen Beispiel in den übrigen verschiedenen Geschäften nachgeschah wird und besonders in Cafés, Restaurants, Hotels, Kinos, Theatern usw., auch dort, wo ausländische Käufer und Gäste verkehren, für deren Ausgaben bei der für sie jetzt so günstigen Währung der Dollar, der Frank, die Krone usw., doch nur eine Kleinigkeit bedeuten, dann könnten noch große Beträge der Sammlung zufließen, durch die Freude am Dasein der jetzt verzweifelnden Menschen harter Lebensarbeit wieder geweckt werden könnte.

Um andern Ufer.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Wieder ohne vorherige Berechnung nicht gestattet.)

(Fortsetzung folgt.)

Und dann trat Tante Anna mit einer Schlüssel voll Bratkartoffeln ein. Es wurde mit gefundem und herzhaftem Appetit gegessen, wie ihn fleißige Menschen nach getaner Arbeit entwickeln. Über man unterhielt sich munter und angeregt dabei. Auch als die Mahlzeit beendet war und Käthe und Tante Anna den Tisch abgeräumt und in Ordnung gebracht hatten, sah man noch eine Weile plaudernd zusammen. Der Vater rauchte dabei ein Pfeischen, heimt eine Zigarre. Man besprach die Ereignisse des Tages.

Später nahm Vater Lindner die Zeitung zur Hand und Tante Anna den Strickstrumpf.

Da lagte Heinz an seiner Schwester: „Kommst du noch ein halbes Stündchen mit mir ins Kreis, Käthe?“

Sie nickte und erhob sich bereitwillig. „Gern, Heinz! Ich bin froh, daß ich mich noch ein wenig austauschen kann.“

Die Geschwister verabschiedeten sich von dem Vater und der Tante, legten im Flur ihre Überkleider wieder an und traten ins Freie.

Tief atmeten sie beide die frühlingshafte Luft ein, die noch ein wenig herb, aber voller Duft war, und sahen sich leuchtenden Augen an.

Sie schritten vollends hinaus aus der kleinen Arbeitssiedlung, am Ufer des breiten Flusses entlang, der die Carolawerke von der Arbeitssiedlung trennt und zwischen beiden dahinfließt. Die Geschwister plauderten von ihren Zukunftsplänen, von ihren Wünschen und Hoffnungen und von allem Guten und Schönen, was junge Menschenherzen bewegt.

Ein inniges, harmonisches Verhältnis verband diese beiden Geschwister. Sie vertrauten einander ihranerlos und besprachen offen alles, was in ihrem Innern lebte.

Käthe mußte, was Heinz vorläufig nicht einmal dem Vater anvertraut hatte, daß er seit zwei Jahren an einer Erfindung arbeitete. Als seine Freunde waren diesen Werke geweiht. Deutlich Sonntag arbeitete er daran und jeden Abend, bis ihm die Wildigkeit zwang, sein Lager aufzuziehen. In seinem Gebläselthütchen sah er täglich einige Stunden an seinem Werke. Und Käthe teilte seine Hoffnungen und Wünsche und war mit ihrem ganzen Interesse dabei. Heinz Lindner hoffte viel von dieser Erfindung — wie alle Erfinder — und wollte noch diesen Sommer damit zu Ende kommen.

Vorläufig war er so ziemlich der jüngste Ingenieur der Carolawerke. Er wollte aber vorausschauen und seine Erfindung sollte ihm dabei helfen. Im Laufe des Gesprächs sagte Heinz: „Dente dir, heute blieb Herr Georg Ruhland lange bei mir stehen und sah meiner Arbeit zu.“ Und dann sprach er auch mit mir. Da weißt doch, daß er sonst ungemein hochmütig ist, im Gegenzug zu seinem Vater, dem Herrn Kommerzienrat, der stets freundlich und höflich ist. Bis heute hat mich Herr Georg nie beachtet. Heute zeigte er mir zu meinem Erstaunen ein ganz besonderes Interesse.

Nach an die im reichen Gewerbe lebende Diaspora sei diese Hilfe gerichtet; mögen alle Gewerbetreibenden, alle Arbeiter, Handelsleute und Kaufleute beobachten, daß auch sie das Alter erreicht und das, wenn sie ebenso hilflos werden sollten, wie jetzt unsere verehrten Eltern, sich dann wahrhaftige Menschen finden, die auch ihre Not erleichtern werden!

Spenden für die Altershilfe nehmen die Rassen älter Zeitungen und die Männer einzogen.

Die Renten der Kriegsbeschädigten.

Vom Reichsamt der Kriegsbeschädigten wird uns geschrieben:

In vielen Kreisen ist die Meinung verbreitet, daß die Kriegsbeschädigten sich gegenwärtig auf Grund der ihnen nach dem Reichsversorgungsgesetz gewährten Bezüge erheblich besser leben, als es während des Krieges der Fall gewesen ist. Dies trifft jedoch nicht zu. Würde man z. B. entsprechend der Entwicklung der deutschen Wirtschaft umgerechnet nur die Rente gewähren wollen, die auf Grund des alten Wohlstandsvorlesungsgesetzes einem Unteroffizier (Durchschnittsrente) zugestanden, so müßte ihm gegenwärtig eine Rente von monatlich 5215 M. gewährt werden, denn für eine Goldmark müssen jetzt 70 Papiermark gerechnet werden, wie es aus dem Statistischen Reichsamt ermittelten Indizes zeigt und aus der leichteren Rote des Reparationskonsolidierung sich ergibt. Die Durchschnittsrente eines Vermögenspächters ohne Kinder in der Ortschaft A beträgt gegenwärtig jedoch nur 330,45 M. monatlich. Dabei ist eine Rührung der Rente auf Grund des Arbeitseinkommens, die bei einem steuerbaren Einkommen von mehr als 7000 M. einfällt, noch nicht berücksichtigt. Vergleicht man die nach dem Reichsversorgungsgesetz gegenwärtig zustehende Rente der Kriegsbeschädigten mit den höchsten Rente der Erwerbslosenunterstützung, so findet man, daß diese erheblich hinter der Erwerbslosenunterstützung zurückbleibt. Das Statistische Reichsamt legt bei der Berechnung seiner Durchschnittsrente stets eine fünfköpfige Familie (Mann, Frau und 3 Kinder) zugrunde. Errechnet man nach diesen Prinzipien die Reichsdurchschnittsrente eines vollständig erwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten, dem eine Pflegezusage nicht gewährt wird, so ergibt sich, daß die tägliche Rente um mehr als 10 M. hinter den in Betracht kommenden Höchstwerten der Erwerbslosenunterstützung zurückbleibt.

Nur diejenigen Kriegsbeschädigten, die einer Arbeit überhaupt nicht mehr nachgehen können oder nur ein Einkommen von 1/4 der Erwerbslosenunterstützung haben, erhalten durch die Kriegsbeschädigtenfürsorge gegenwärtig auf Grund eines Erlasses des Reichsministeriums einen besonderen Fürsorgezuschuß. Mit diesem Fürsorgezuschuß wird gerade der Höchstwert der Erwerbslosenunterstützung erreicht. Daß die Erwerbslosenunterstützung immer nur einen äußersten Notbehelf darstellen und nur eine vorübergehende Maßnahme sein soll, ist auch von Seiten des Reichsministeriums ständig anerkannt worden. Die Bezüge der Kriegsbeschädigten müssen deshalb die Höchstwerte der Erwerbslosenunterstützung wesentlich überbreiten, weil es sich hier, das hat das Reichsministerium in einem Erlass vom 1. Dezember 1921 selbst ausgesprochen,

um eine dauernde Unterstützungsleistung. Diese ist nun entsprechend dem Rückgang des Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und verwandten, die Renten um 100 Prozent erhöht. Inzwischen hat der Reichstag die Renten um 15 M. erhöht, bei Berücksichtigung unserer noch um mehr als 15 M. höheren Rente den vom Statistischen Reichsamt für eine Vermögenspächter errechneten tatsächlichen Lebenshaltungskosten berücksichtigt. Damit wird von amtlicher Seite jedoch erwartet, daß es kein unlösbares Verhältnis ist, wenn angehende Betriebsleiter Leistung die Berücksichtigung der gegenwärtigen Gesamtbevölkerung für alle Kriegsbeschädigten verneint wird.

Das Vorliegen des Reichsversorgungsgesetzes geht aber darin, daß gegenwärtig die Rente der Kriegsbeschädigten, die im Erwerbsleben stehen, eine Leistungszusage sozial wie vor nicht zu gewähren. Diese Standpunkte kann man nicht vereinbaren, als ja die Kriegsbeschädigten nur unter Auswendung erheblicher Lasten in Ausnahmefällen ein Vermögen wie ein Kind zu erreichen scheinen. Es ist darauf hingewiesen, daß jede Rierung des Bevölkerungsgesetzes automatisch eine Rierung der Bevölkerung des Rentenempfängers bringt. Nach diesen Personen besteht ein großer Teil ein nicht niedriges Einkommen. Bei ihnen kommt noch hinzu, daß ihnen neben der automatischen Erhöhung ihrer Rentenabnahmen die Bezüge auf Grund eines erheblichen Einkommens überhaupt nicht gefügt werden. Der Reichsrat hat einen ihm vorgelegten Entwurf zu einem Rentenabzugsgebot mit der Begründung abgelehnt, daß dieser in hohem Maße bedenklich sei, weil er den Reichsrat vor dem Arbeitsmarkt benutzte. Das trifft in viel größerem Maße auf die Kriegsbeschädigten zu, wenn bei ihnen bei einem steuerbaren Einkommen von mehr als 7000 M. die Rierung der Rente einfällt und bei einem solchen von mehr als 14000 M. eine Rente überhaupt nicht mehr gewährt wird, es sei denn, daß es sich um einen Schwerkriegsbeschädigten handelt. Diesen wird dann nur noch die geringe Schwerkriegsbeschädigungszusage in Höhe von 150 bis 300 Mark jährlich zugleich Preis-, Leistung- und etwaiger Kinderzulagen gewährt. Bei demjenigen, der im ersten Erwerb steht, wird also durch die Regel schon selbst dafür gesorgt, daß er ja nicht zu viel an Rentenbezügen erhält. Es muß deshalb in den Rechten der Verpflichtungsberechtigten den stärksten Widerstand finden, wenn sie dadurch doppelt benachteiligt werden sollen, daß sie einen geringen Ausgleich der Leistung nur dann erhalten sollen, wenn sie arbeitslos sind oder nur ein Einkommen haben, das die Höchstwerte der Erwerbslosenunterstützung um 1/4 übersteigt. Zur Arbeitsraubfreiheit der Blinden, Verstummelten und anderen Schwerbeschädigten treten solche Maßnahmen der Reichsregierung gewiß nicht.

Zuckermangel.

Obwohl bereits von Seiten der Reichsregierung auf Grund vorgenommener Untersuchungen auf die Häufigkeit der gegen die zuckerverarbeitende Industrie gerichteten Beschwerden hingewiesen worden ist, hören die Klagen nicht auf, die die Schuld für die deutsche Zuckermangel den zucker-

Er schien ganz vergessen zu haben, daß ich nur der Sohn eines Arbeiters bin. Sonst hat er mich das immer in ziemlich unartiger Weise füllen lassen. Ich möchte wissen, was er plötzlich so verändert war?

Käthes Stirn hatte sich zusammengezogen.

„Vielleicht ist es ein Unrecht, heinz, aber ich halte nicht viel von dieser Freundschaft. Es mag töricht sein, daß ich bei seinem Aufzug immer das Gefühl habe, als würde sich alles in mir gegen ihn. Jedenfalls habe ich das schiere Empfinden, daß er kein guter Mensch ist.“

Heinz zuckte die Achseln.

„Dieses Empfinden habe ich auch. Leider habe ich auch schon zwei böse gehabt. Er hat auch mein Herz für die Arbeiter. Und so gerecht und großmütig sein Vater ist, so ungerecht und kleinlich ist er. Nur eins muß man ihm lassen — er ist ein tüchtiger Geschäftsmann und als solcher weiß er zu beurteilen, ob man den Werken nützlich ist oder nicht. Deshalb hat man nichts von ihm zu fürchten, wenn man Tüchtiges leistet.“

„Das glaube ich auch. Aber wenn mir ein Mensch antipathisch ist, so ist er es. Und soviel ich sonst von allen Familienmitgliedern unseres Chefs halte, von ihm halte ich nichts.“

Heinz nahm den Hut ab und ließ den Frühlingswind um seine Stirn wehen.

„Es ist ganz klar, daß du nichts von ihm hälst, Käthe. Du bist ein schönes Mädchen und Herr Georg Ruhland gilt als ein Don Juan älterer Sorte. Er hat in dieser Beziehung wohl viel auf dem Gewissen. Hoffentlich ist sein Vater von anderer Art. Ich hörte, seine Heimkehr sehe bevor. Seit vier Jahren ist er den Carolawerken fern gewesen und er soll die halbe Welt bereist haben. So viel ich mich erinnere, war er ganz anders geartet, wie sein älterer Bruder. Hoffentlich hat sich das in den vier Jahren seiner Abwesenheit nicht geändert.“

In Käthes Gesicht stieg ein rosiger Schimmer. Aber Heinz sah das nicht, da es dunkel geworden war.

„Ich glaube, er ist mehr nach seiner Schwester geraten.“

„Sie ist zu allen Arbeitern freundlich und so habe ich ihren jüngeren Bruder auch im Gedächtnis.“

„Ihr Bruder sah eine Weile schwermüdig vor sich hin. Als Käthe von Fräulein Ruhland sprach, batte er selbst in seinen Augen aufgeleuchtet. Die Geschwister blieben jetzt im Hause sitzen und lauschten noch dem anderen Ufer hinüber. Da lag die große, vornehme Villa Ruhland, die der Chef der Carolawerke mit seiner Frau und Tochter bewohnte. Einwohner davon lag eine kleine Villa. Die bewohnte jetzt der älteste Sohn des Kommerzienrats Ruhland, Georg mit Namen, ganz allein. Über sie war zugleich als Wohnung für seinen jüngeren Bruder Gert bestimmt. Georg bewohnte das Hochparterre der Villa Carol, und für Gert war die erste Etage reserviert.

Der Kommerzienrat hatte seinen Söhnen möglichst viel Freiheit schaffen wollen, als er ihnen Villa Carol bauen ließ.

In Villa Carol waren fast alle Fenster beleuchtet, in Villa Carol ragte über alle Fenster im Hochparterre Heinz

Lindners Augen lachten die hellen Fenster in Villa Ruhland, und sein Herz klopfte unruhig. Hinter welchem dieser Fenster mochte wohl Rose Ruhland weilen? Diese Frage interessierte ihn sehr.

Er sah sie im Geiste ganz deutlich vor sich, die schlanke edelgegliederte Gestalt der Kommerzienratsstochter, er sah ihr feines junges Gesicht, die großen, dunklen Augen mit dem sanften, freundlichen Ausdruck, dem blütenähnlichen Teint, die schlanken, feinen Hände und die vornehm graziöse Haltung. Alle diese Einzelheiten hätte er aus dem Gedächtnis nutzen können, wäre er ein Maler gepasst. So oft schon war sie ihm vorher angetragen oder gefahren, in kostbare Gewänder gehüllt, umwölkt von dem undefinierbaren Hauch, der die geplante Schönheit der jungen Dame umgab, die zu der bevorzugten Gesellschaftsstoffe gehörten. Er war bezaubert worden von dem Anblick der jungen Dame. Aber am meisten hatte ihr der süße Ausdruck ihres reizenden Gesichts und ihr Liebes, jugendliches Lächeln entzückt. Wenn er an dies Lächeln dachte, wurde ihm das Herz warm und weich. Und einige Male hatte dies Lächeln auch ihm gegolten, ihm allein — und das hatte ihm höchste Stunden bereitet.

Einstmal hatte sie auch mit ihm gesprochen. Es war an einem Sonntag. Er hatte mit seiner Schwester zusammen einen Ausflug ins Freie gemacht und Käthe hatte den Arm voll Feld- und Wiesenblumen gehabt. Auf dem Heimweg durch den Wald, unweit des Portiores, das den zur Villa Ruhland gehörigen Park abschloß, waren sie Rose Ruhland begegnet. Sie war lächelnd stehen geblieben, als die Geschwister Hand in Hand auf sie zukamen. Wohlgefällig hatte sie die harmonische Eintracht der Geschwister bemerkt. Und Käthe blonde Schönheit, das leiseblaue Bild, das diese geboten hatte in einem düstigen, weichen Kleid, mit den bunten Feldblumen im Arm, hatte es entzückt. Die Geschwister hatten Rose Ruhland schon immer interessiert, nicht nur die blonde Käthe, sondern auch Heinz Lindner, dessen schlanke, lebhafte Gestalt und dessen fluges, interessantes Gesicht wiederholte aufzufallen woren. Mit Käthe hatte sie schon einige Male gesprochen. Sie redete diese auch auf dem Sonntagnachmittag an.

„Was haben Sie für herrliche Blumen geplückt, Fräulein Lindner? Danach haben Sie sicher weit laufen müssen, denn nahe bei unserem Marten blühen sie nicht.“

Käthe hatte freimütig gesprochen.

„Awei-Stunden-sind-wir gewandert, mein Bruder und ich, gnädiges Fräulein, ehe wir die Blumen fanden. Nun sollen Sie unsre Zimmer schwärmen.“

Rose hatte nach einer besonders schönen Sternblume gesehnt.

„Schenken Sie mir, wie schön diese Sternblumen sind in ihrer Einfachheit. Sie sind mir lieber als alle Garten- und Treibhausblumen.“

„Dürfen wir Ihnen einen Strauß davon anbieten, gnädiges Fräulein.“ botte Heinz gesagt.

Rose batte ihn unwillig anschauen.

„Ich möchte Sie und Ihr Fräulein Schwester nicht belästigen.“

(Fortsetzung folgt.)

